

# Die Gold- und Rosenkreuzer

Ein Mysterienbund des ausgehenden  
18. Jahrhunderts in Deutschland



Von

Arnold Marx

DIESER DRUCK DIENT AUSSCHLIESSLICH DER  
ESOTERISCHEN FORSCHUNG UND  
WISSENSCHAFTLICHEN  
DOKUMENTATION.

Für Schäden, die durch Nachahmung entstehen, können weder Verlag  
noch Autor haftbar gemacht werden.

© Copyright: Irene Huber, Graz 2010  
Verlag: Edition Geheimes Wissen  
Internet: [www.geheimeswissen.com](http://www.geheimeswissen.com)



Alle Rechte vorbehalten.  
Abdruck und jegliche Wiedergabe durch jedes bekannte, aber auch heute noch unbekanntes  
Verfahren, sowie jede Vervielfältigung, Verarbeitung und Verbreitung (wie Photokopie,  
Mikrofilm oder andere Verfahren unter Verwendung elektronischer Systeme) auch  
auszugsweise als auch die Übersetzung nur mit Genehmigung des Verlages.

ISBN 978-3-902756-87-9

## Vorwort.

Die hier vorliegende Arbeit ist die dritte seit dem Jahr 1926 geschriebene Untersuchung über das Rosenkruzertum. 1926 erschien die Schrift von R. Kienast, Johann Valentin Andreae und die vier echten Rosenkreutzer-Schriften, Leipzig (Palaestra 152). Ihr folgte das Buch von Will-Erich Peuckert, Die Rosenkreutzer, Jena 1928.

Diese drei Arbeiten entstanden völlig unabhängig voneinander: Peuckert wurde erst nach Abschluss seines Buches von befreundeter Seite auf Kienast aufmerksam gemacht. „Die Rosenkreutzer“ erschienen wiederum, als meine Arbeit im Wesentlichen fertig gestellt war, und durch Peuckert hörte ich auch von Kienast zum ersten Mal. Da aber jene beiden Schriften sich nur mit den älteren Rosenkreuzern befassen und den Orden der Gold- und Rosenkreuzer im 18. Jahrhundert nahezu völlig ignorieren, hat meine Arbeit mit ihnen nur dort Berührungspunkte, wo es sich um die Verwurzelung der rosenkreuzerischen Gesamtbewegung, um ihre Verwandtschaft mit anderen Geistesrichtungen handelt.

Hier, glaube ich aber, werden meine Untersuchungen durch die beiden anderen — obwohl diese sich gegenseitig widersprechen — bestätigt. Peuckert identifiziert fast die rosenkreuzerische Bewegung mit Jakob Böhmes Theosophie; außerdem sieht er in Joachim von Fiore einen Vorläufer ihrer Reformgedanken — diese Herleitung von der joachimitischen Prophetie, deren große Bedeutung für die Geistesbewegung der Renaissance und Reformation seit Burdach bekannt ist, ist wohl der einzige wesentliche Ausgangspunkt, zu dem meine Untersuchungen nicht geführt haben. Auch hat dieses eschatologische Moment verständlicherweise im 18. Jahrhundert seine lebendige Kraft völlig verloren.